

Nicht nur im Krieg ist alles erlaubt

Im Bärenzwinger hatte „Der Heimliche Gral – Ein Shakespeare von den Nibelungen“ Premiere

Wahre Helden zu erkennen, ist heutzutage, da die Maulhelden mehr denn je eindeutig überwiegen, schwer. Früher bekamen sie Orden und Abzeichen, aber diese wurden zeitweise so inflationär für Nichtigkeiten verliehen, dass es einfach zu viele Helden, ja sogar welche der Arbeit, gab. Es ist ein bisschen wie mit dem Weltkulturerbe – je öfter der Titel verliehen wird (unlängst erst in Québec ja wieder 27 Mal), desto belangloser wird er. Einige Auszeichnungen machten immerhin jedermann klar, dass diese Helden eine Situation überlebt hatten, die ein wie auch immer geartetes, heute natürlich allerdings nicht selten hinterfragtes Heldentum erfordert hatte – und dass sie von jemandem bei ihrer Heldentat gesehen worden waren, der diese ebenfalls überlebt hatte und Zeugnis ablegen konnte.

Siegfried von Xanten muss also von jemandem gesehen worden sein. Von der Verleihung eines Ordens an ihn ist zwar nichts bekannt, aber seine Tapferkeit und Heldentaten erachtete jemand für würdig, aufgeschrieben zu werden. Das „Lied der Nibelungen“ wurde verfasst – und es kommt dem Nachruhm des Helden durchaus zugute, dass dieses Epos die Zeiten überdauert hat, bis heute zum Kernerbe der deutschen Literaturgeschichte zählt, wieder und wieder als Inspirationsquelle dient.

So auch für Peter Förster, der sich von diesem, aber auch ein paar anderen Stoffen für sein Stück „Der Heimliche Gral – Ein Shakespeare von den Nibelungen“, das unter seiner Regie jetzt im Kanonenhof des Club Bärenzwinger Premiere hatte, hat inspirieren lassen. Fünf Akteure treten in diesem Sommerspektakel auf – und bis auch der letzte seine Rolle gefunden hat, dauert es eine ganze Weile. Genau dies ist aber einer der zahlreichen Reize dieser flotten Inszenierung. Gar drei Frauen sind es – nämlich Natascha Mamier, Jana Horst und Heide Kalisch –, die stutenbissig nach allen Regeln der Kunst und frei nach dem Motto „Im Krieg und im Theater ist alles erlaubt“ mit zweifelhaften Komplimenten, was Figur, Verstand und Spielkunst („Das Theater ist nichts für Menschen, die im Kopf nur das haben, womit die Magdeburger Hohlkugeln zusammengehalten wurden“) ihre Konkurrentinnen angehen, sich gegenseitig fertig machen, um an die Rolle der Kriemhild zu gelangen.

Die sattsam bekannte Vorlage wird kräftig gegen den Strich gebürstet. Nicht zu knapp wird in diesem mit atemberaubenden Enthüllun-

gen aufwartenden Sommerspaß nach Shakespeare und auch Schiller klingende Sprache beigemixt, hier und da wird aber auch auf frech-frivole, zeitgenössische Verse der Rudi-Rammler-Schüttelreim-Marke gesetzt wie: „Weil der Gunti es nicht kann, nimmt der Sigi die Bruni ran.“ Mit „Bruni“ ist in diesem Fall nicht die derzeitige First Lady Frankreichs gemeint, sondern Brunhilde, die Königin Islands, die als Mischung aus Domina und Vamp „ganz ganz böse“ werden kann, vom bei den Prüfungen lustvoll begutachteten Knackarsch Siegfrieds (Leonhard Reisinger), der einen auf König Gunter macht, aber dann so hingerissen ist, dass sie, brünstig-angeternt wie sie ist, absichtlich (!) verliert. Eine unorthodox-anzügliche Lesart dieser damit zweifelhaften „Heldentat“, aber durchaus überzeugend und amüsant, auch deshalb, weil Reisinger den zuweilen doch ziemlich begriffsstutzigen Helden beim Weitwurf mal ein ähnlich aggressives Gesicht machen lässt wie Michael Ballack bei seinem Freistoß im EM-Spiel gegen Österreich. Der Drachentöter Siegfried, der König Gunter „gab sein Pionierehrenwort, zurückzubringen der Nibelungenhort“ (dahinter verbirgt sich wohl in der Tat nicht die erste Ganztagschule) ist der Frauenschwarm, kann jede haben, fällt über das ihm willig angetragene Frischfleisch schon mal das Urteil: „Das Mädchel ist gut, sie ist der Bringer / nicht nur wegen der Dinger und der flinken Finger.“

Grandios spielt insbesondere auch Stephan Möller-Titel in der Rolle des gleichermaßen gerissen-intriganten wie kindsköpfigen König Gunter auf, dieser mit einem ausgeprägten Willen zur Macht, aber leider nicht mit Schönheit und Kraft ausgestatteten Jammergestalt, der nicht nur die aus einem Pappkarton geschnittene Krone des Burgunderreiches mehr als nur eine Nummer zu groß ist.

Immer wird in diesem herrlichen, mit zahllosen geistreichen, auch stilistisch famosen Anspielungen und Wortspielen gespickten Sommerspaß aus der eigentlichen Handlung herausgetreten, machen sich die Akteure Gedanken über scheinbar banale Alltagsprobleme, entrümpeln den mit Mythen überfrachteten Stoff, indem sie ihn auf faszinierende, aber nicht aufgesetzte und bemüht wirkende Weise ins Hier und Heute holen.

Christian Ruf

Ⓢ Nächste Vorstellungen: bis 14. August sowie vom 19. bis 31. August täglich außer montags jeweils 20 Uhr im Bärenzwinger, Tickets unter: 0351 / 212 67 23



Um den auf sie erotisierend wirkenden Recken Siegfried (Leonhard Reisinger) ins Bett zu kriegen, macht die sonst so starke Brunhild (Jana Horst) auf schwächliches Weibchen. Foto: Sommertheater Dresden